

Rund um Sitzplätze

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Herdi

«La Tramiata» in Schwarz

Die Verkehrsbetriebe Zürich feiern heuer, Abgekürzt heissen sie VBZ. Im Restaurant, im hochgestochenen, bekommt man unter Umständen eine Rechnung präsentiert, die im Jargon «VBZ-Rechnung» heisst. Näml: «Ver-schricksch bim Zale.»

Das hat mit unserm Tram natürlich nichts zu tun. Ich finde die Trampreise durchaus erschwinglich. Allerdings fahre ich seit Jahrzehnten nur mit dem Auto in die Bude und retour. Wozu mir vor Zeiten einer sagte: «Vill faared nu Auto, wil me bim Tram mues bar zale.»

Lassen wir das. Ich bin einfach kein Tramfahrer. Habe aber seinerzeit diesen Slogan durchaus mitbekommen: «Bequeme Fahrt mit Tram und Bus / erspart Benzin und Parkverdruss.» Und auch diesen: «Ob Tram, ob Bus, ob Trolley / es sind all drei ganz toll.» Und im Kursbuch stand einmal: «Wer Tram fährt, hat schon längst gemerkt, dass man damit die Nerven stärkt.»

Item: weil ich nicht Tram fahre, bin ich, logische Folge, kein Schwarzfahrer. Das sind die Brüder (und Schwestern), die gratis Tram fahren, bis sie, allen-

falls, erwischt werden. Von einem Kontrolleur. Einen Sonderfall findet man allerdings im nachfolgenden Kurzdialog: «Ein Bekannte vo mir faart immer schwarz im Tram.»

«Dasch aber en schaurige Narveschtrass.»

«Für en Neger nid.»

Wie viele Leute fahren in Zürich schwarz? Laut Pressemeldung vom August 1980 rechnen die Zürcher Verkehrsbetriebe mit 6% Schwarzfahrern. Wobei selbstverständlich die Dunkelziffer der Schwarzfahrer, drum heisst sie wohl so, im Dunkeln liegt. Ende Mai 1981 begann freilich eine intensivere Jagd auf Schwarzfahrer, an denen die VBZ allein 1979 etwa 5 Millionen Franken Einnahmen nicht eingenommen haben sollten. Das auf 23 vollamtliche Mitarbeiter geschrumpfte Kontrollpersonal wurde tippig ergänzt: zusätzlich 53 speziell ausgebildete Buschauffeure und Tramfahrer wurden dazugenommen, um zu 70% als «Kontrollreue das bis anhin zu weitmässige Netz, um nachlässige, gleichgültige,

uniformierte und notorische Erschleicher einer Dienstleistung zusammenzuziehen. Hat sich offenbar bewährt, denn: «Gegenüber dem Juni 1980 erhöhte sich die Zahl der ertappten Schwarzfahrer im Juni 81 um rund 73%.»

Auch die Zahl der erwischten «Mehrfachfäters» hat sich massiv erhöht. Was ist ein «Mehrfachfäter»? Ich habe drei authentische Beispiele; sie stammen nicht aus Zürich.

1. Ein Mann schickt den Verkehrsbetrieben ohne Namensnennung 200 Franken und die Mitteilung, er sei als Student früher oft schwarzgefahren, aber nie erwischt worden. Finanzziel sei er jetzt besser dran, und er möchte mit der Zahlung sein Gewissen beruhigen.

2. Ein junger Mann fährt Tram ohne Billett, wird ertappt, zahlt 20 Franken Busse, schreibt an die Beschwerdestelle: Es sei unfair, seinem 13jährigen Söhnchen das Geld so aus der Tasche zu ziehen, das doch bloss versehentlich nicht abgestempelt habe. Weil der Fall nicht genau abgeklärt werden kann, schickt man dem besorgten Vater die Monatsrechnung in Form von Abonnements zurück. Der angeblende Vater, schönstens ausgekocht, teilt übrigens der Beschwerdestelle hinterher mit die angekündigten Abonnements seien nicht im Brief drin gewesen. Er bitte um Nachzahlung. Einige Zeit später folgt sein dritter Brief, diesmal mit einem neuen Bussenbeleg und mit der bitteren Klage: «Mein 74jähriger Onkel aus Amerika ist tief enttäuscht,

auf seiner ersten Fahrt in seiner Heimatstadt hat man ihm...» Die Beschwerdestelle wird stutzig. Und findet heraus: Der 23jährige Schwarzfahrer und Briefschreiber hat weder Sohn noch USA-Onkel, sondern schickt die eigenen Bussenbeleg ein.

3. In München fährt eine ältere Frau schwarz, wird geschmuppt, erzählt tiefertrag, ihr Mann sei gerade gestorben. Die Kontrolleurin hat Mitleid. Die Frau darf nachstempeln. Sechs Wochen später, als sie wieder erwischt wird, erzählt sie die gleiche Geschichte. Pech: sie merkt nicht, dass sie just die gleiche Kontrolleurin vor sich hat, die sie anderthalb Monate zuvor mit trauerumflorter Stimme die genau gleiche Story vorgelesen hat. Bei Überprüfung des Falles ergibt sich pikanterweise noch: die ältere Frau und Schwarzfahrerin, die zweimal ihren soeben verstorbenen Gatten und ihre damit verbundene Trauer ins Feld geführt hat, ist zeitweilen nie verheiratet gewesen.

Was erzählen Zürcher, die beim VBZ-Schwarzfahren erwischt werden? Beispielsweise Nächstliegendes: «Der Automat war defekt.» Oder: «Ich dachte, im Wagen hat's auch noch Automaten.» Und: «Ich habe die Kleider gewechselt und das Abonnement vergessen.» Sowie: «Kein Münz gehabt.» Nicht zuletzt aber geben sich hundertprozentige Zürcher beim Er-tapptwerden keck als ausländische Touristen aus: «Ich mix verstehen.» Aber auch diese Masche

Rund um Sitzplätze

haut nicht mehr. Da gefällt mir dieses besser: Der Kontrolleur: «Worum händ Sie kās Bilet?» Der Fahrgast: «Wil ich mues schpaare.»

Da fällt mir noch ein nicht Authentischer ein. Im Tram steht ein junger Riesenfetzer von Mann und ruft: «De Johnny zalt hüt nid's Den Kontrolleur ver-lässt der Mut, er reagiert nicht. Am nächsten und am übernächsten Morgen wieder: «De Johnny zalt hüt nid's Am vierten Tag hat der Tramkontrolleur einen stämmigen Polizisten bei sich, der den hünenhaften Johnny anpöhl: «Und werum zalt de Johnny nid? Drauf der Fetzen Johnny: «Wil de Johnny e Netzchaarte hät!»

Eine Umfrage übers «Mitfahren zum Nulltarif» ergab 1979: Gemogelt wird überall, die Tricks sind überall die gleichen. Luzern meldete damals gar, zwecks Vermeidung von Missverständnissen bei echten Ausländern seien die Billettautomaten (einzig in der Welt) in fünf Sprachen angeschrieben. Und Bern erwähnte – ich zitiere Helvetiens grösste Tageszeitung vom 2. Oktober 1979 – beiläufig eine Sonderkategorie, die mit grösstem Verständnis rechnen könne: «Wir haben eine Linie, an deren Endstation zwei psychiatrische Kliniken liegen. In solchen Fällen drücken unsere Kontrolleure natürlich beide Augen zu.»

Der Vater: «Heinzli, was machsch, wän im überfüllte Tram e Frau mues schtioh?» «S gliich wie du; d Auge zue, wie wäni wüird schloofte.»

Ältere Frau zu einem jungen Burschen, der breit im vollen Tram sitzt: «Junge Maa, töörf ich ine min Schtehlplatz aa-bötte?»

Als Oski einer Frau seinen Sitzplatz im Tram anbieten will, reagiert sie hochnäsig: «Nei tanke, ich hocke nid uf warmi Platz.»

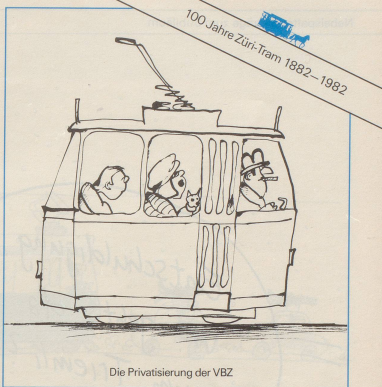
Drauf er: «Ich cha mer wäg ine jo nid en lsbüütel i d Hose bueze loo.»

Die alte Dame: «Woni so jung gssi bin wie Sie, händ die Jungede eltere Lüt amig en Sitzplatz aa-bötte.»

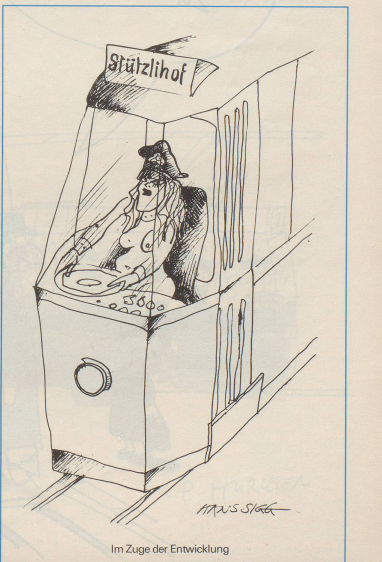
Der Angeschprochene: «Häts würklich scho Trämli ggää, wo Sie jung ggssi sind?»

Im Tram steuern zwei Personen gleichzeitig auf einen Sitzplatz zu. Sagt der eine: «Zwei Seele, ein Gedanke.» Präzisiert der andere: «Gnauer gsait vier Bagge, aber nu Platz für zwei.»

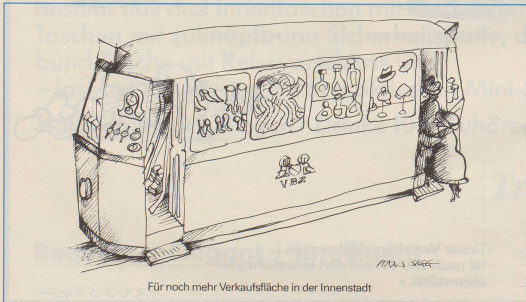
Ein Mann, bei dem sich eine Frau für den ihr überlassenen Sitzplatz bedankt: «Nüüt z tanke. Die meische Mane schönd jo nu uuf, wänn e Frau hübsch isch. Aberich luege nid druff.»



Die Privatisierung der VBZ



Im Zuge der Entwicklung



Für noch mehr Verkaufsfläche in der Innenstadt



Die Nostalgievolle bei den VBZ kennt keine Grenzen.